

# [Ehrsam und Ehrlich] : das französische Ministerium

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es schrieb der Tell, und taucht nur einmal ein,  
Ein ungenügend kleines Zettlein:

Fest war mein Muth,  
Der Bogen gut,  
Und unverwandt  
Blieb Aug' und Hand;  
Vertrauend war  
Mein Kind sogar.

Naturhistorisch Tell nun zu sondiren,  
Zugleich ihn geographisch zu taxiren,  
Sing Einer jetzt mit diesen Worten an:  
„Sprich Wahrheit, Tell, sonst ist's um Dich gethan:  
Sag', war der Felsen unter Deinem Schuh  
Von Alpenkalk, Granit, von Nagelfluh?  
Weh' Dir, sofern Du das nicht wissen solltest  
Und zum Gefreiten avanciren wolltest.  
Ein rechter Eidgenosse, der springt nie  
Auf Fels und Steine, vorher prüft er sie.“  
Es biß sich auf die Lippen Tell, der Schütz,  
Denn solch' Gefrage schien ihm wenig nütz.

Doch schon ein and'rer schwarzer Schulmagnat  
Stand, das Notizbuch vor sich, gleich parat:  
„Sag', unter welchem Grab' der Läng' und Breite  
Das Rütli liegt, das Hochgebenebeite,  
Und welches ist das Max- und Minimum  
An jenem Seegelände ringsherum,  
Ich meine, hygrometrisch abgeschätzt,  
Zu Dezimalen mir genau gesetzt.“

Es schrieb der Tell, und taucht nur einmal ein,  
Ein ungenügend kleines Zettlein:

Mir war bald heiß,  
Bald kalt wie Eis  
Im eig'nen Land,  
Da ich die Hand  
Am Bogen hielt,  
Zum Vogte schielte!

Nun trat herbei die jüngste Wissenschaft  
Mit ihrer Ellenbogengeisteskraft,  
Es kam heran im Haarbuschjägerkleid  
Der Turmmagister, Löwe seiner Zeit:

„Sprich, Tell, weil ich's genau erkunden muß,  
War's mit dem rechten, mit dem linken Fuß,  
Daß Du den kühnen Wassersprung gewagt,  
Davon die Sage und das Lied uns sagt?  
Verfluchtest Du beim Niedersprung das Wippen,  
Das sag' mir an und öffne Deine Lippen.“  
Da schlug der Tell, statt mit dem Riel zu fechten,  
Gewaltig auf den Tisch mit seiner Rechten:

Willst Du es wissen,  
Wirft selbst hin müssen!  
An Ort und Stelle  
Vom Schiff Dich schnelle!  
Doch spring' mir recht,  
Sonst geht's Dir schlecht.  
Mich plagt nicht mehr  
Die Kreuz und Quer.  
Tell gerne thut,  
Was recht und gut.  
Der Worte viel  
Verderbt das Spiel.

### Es schweint!

(Januarliche Betrachtungen des Rentiers Feusi über dieses Thema.)

Zunächst betraf es das Geld, welches mir nach den Neujahrsrechnungen  
übrig geblieben ist, das heißt es betraf mich. Aber weil ich die Schweinung  
allenthalben in der Kündi bemerken konnte, wollte ich meinen Mitbetroffenen  
eine kleine Schweinesammlung zur Beruhigung vor Augen halten.

Das Schwein, wo ich es am gernsten notire, ist bei den Russen und  
Oesterreichern, die sonst damit behaftet waren, aber neulich heftig zu gegen-  
seitiger Vereinigung soldätelten, bis sie sich es überlegten, wo ihnen am  
wöhlsten gewesen sei. Nun schweint es wieder mit dem Kriegsaufgebot an  
der Grenze — und auch sonst!

Ein Seitenstück zu dieser Schweinerei ist der gütige Besuch von Spionen  
aus dem gottseligen deutschen Reich. Man kann freilich eher W. . . . und  
H. . . . fangen, als solchen Fremdenzufluß abdämmen; aber es scheint mir  
doch, es wird an einem Insektenpulver herumgeböckert und auch sonst für  
Schweinung gesorgt.

Von der Schweinung wurde ferner in den jüngsten Tagen der Werth  
der Eisbahn- und sonstiger Bahnnattien betroffen. Kühneren Gemüthern, die  
gerne auf's Eis gehen, war die Glätte zwar recht willkommen, aber und  
chi-va-sano-Leuten gefiel dieses Gnipeln und Schlipsen und Hinderse- und  
Vorst-Regeln, ohne daß man es will und merkt, nicht so besonders. Wir  
müssen zwar jetzt durch die Sauce durch, aber man spürt doch wieder festen  
Boden und die liebebedürftigen Badfische und dividendenfrohen Aktionäre  
sollen auf ein anderes Eisjahr warten.

Daß es dem Kronprinzen wegen dem Krebs schweint, wird man eben so  
gerne notiren, als dadurch die Hoffnung von der Firma Wilhelm jr., Stöcker  
und Unterröcke schweint. Für den Jubelpapst war es hohe Zeit zum Jubel-  
schweinen; es habe eine Schweinung seiner Güter stattgefunden, glauben  
wir ihm schon, denn die Abnutzung seiner Pantoffeln muß ihm gerechte  
Besorgnisse eingelöst haben. Ob das Bischen, was die Pilger mit-  
gebracht, reicht für die Schuh- und Pantoffelmacherrechnung?

Aber wenn man beim Papst anlangt, so hört gewöhnlich Alles auf und  
darum will ich nur wünschen, die Bilanz komme allenthalben so schön heraus,  
daß man mit einem Jubelgesicht den Deckel zuschlägt und sagt: Gottlob,

Es schweint!

### Das französische Ministerium.

**Chrsam:** „Es ist doch in der That bedenklich, jetzt wackelt das  
französische Ministerium schon wieder.“

**Chrslich:** „Nah, daran ist doch nichts Auffälliges. Das wird immer so  
bleiben, wenn —“

**Chrsam:** „Nun, wenn?“

**Chrslich:** „Wenn sie nicht solche nehmen, die nicht von Anfang an  
wackeln.“

**Chrsam:** „Auch richtig.“

### Aus des Pantratus heilsamem Schakfästlein.

Halt Du Reizen in den Zähnen, so laß Dir deren sechs oder acht aus-  
brechen. Welcher nun ein braun' Lächlein weist, der hat solches Weh ver-  
ursacht. Nimm ihn mit der linken Hand und vergrab' ihn unter einen  
Weidenbaum, doch nicht bei scheinendem Mond. Die andern thu' in ein  
Schäkelein und verwahr's wohl und alsolang Du sie verwahren wirst, so  
thun sie Dir keine Schmerzen mehr.

Willst Du Deiner Frau helfen, so sie widerbellet und ein böß Maul  
führt, so kauf' um einen Kreuzer Baumwolle aus Aegyptenland, wo die  
Mumien sind, stopf's in Deine Ohren. Also wird Dein Weib ihres Tobens  
genesen.

Hat Dich Dein Gaul auf die Erde gesetzt, so reiß ihm drei Haar' aus  
dem Schwanz, bind sie zusammen mit citrongelben Seidenfaden und verbrenn'  
sie mit Malefiz. Die Asch' davon streich' bei nachtschlafender Zeit auf die  
Stell', so Du Schmerz fühlst, und von selbiger Zeit an geh' zu Fuß.

Kinder, die bei zunehmendem oder abnehmendem Mond geboren werden  
und einen verruchten Vater und eine thörorchte Mutter haben, werden gerne  
mondbüchtig. Ist nit zu helfen.

Wider graue Haare nimb ein böß Weib zur Eh' und laß Dich schwarz  
ärgern.

Wiltu Glück bei Frauen han,  
So laß die losen Jungfern gan,  
Laß auch den Wein stahn, wo er ist,  
Das hilft gewiß zu jeder Frist.

Willst Du eines Edelräuleins Lieb' gewinnen, so schaff, daß Du in  
ihres Marstalls Satteltammer kommst. Allda ergreif' ihren silbernen Steig-  
bügel, blas dadurch dreimal und sprich einen guten Segen. Alsdann sie  
durch das Thor in die Wiesen reitet, so stell' Dich dar. So sie den Gaul  
stellt und Dich bitt', ihren Fuß im Bügel zu richten, so ist sie Dir günstig;  
so sie rechts schaut und unwillig wird, so ist alles umbsonst. Geh' in die  
Schänk und trink' ein Rännlein oder else.

Mit vergiß, dem Knecht, so den Zelter schirret, druckst ein Goldgulden  
in die Hand.

### Expatriierung.

Die „trodene Guillotine“,  
Ja, führet sie nur ein!  
Wenn Ihr sie fleißig handhabt,  
Wird sie auch n aß bald sein.